Gedichte von Nanny von Escher

Autor(en): **Escher, Nanny von**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Wissen und Leben**

Band (Jahr): **13 (1913-1914)**

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-749300

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

wie der Kinematograph ein Geschehen festhält in einzelnen getrennten Aufnahmen, die er dann wieder zusammenstellt. Aber ein Geschehen ist keine teilbare Sache, keine Addition von kleinen Teilresultaten, sondern ein Rhythmus von Phasen, die beständig in einander übergehen und nicht getrennt werden können. Sie wechseln in und mit der Zeit wie alles Geschehen. Aber der Intellekt tut so, als ob sie im Raume lägen, denn er misst sie mit einer Zeit, die ein Raummaß ist. Ist doch die Uhr die Übertragung der Zeit auf die Raumstrecke. Dieses Zeitmaß aber, die Zeit als Länge, ist ein anderes als die Zeit, die ein Geschehen und Werden ist. Die „temps-longueur" wird daher dem Werden nicht gerecht. Davon noch später.

ZÜRICH ADOLF KELLER

(Fortsetzung folgt)

□□□

GEDICHTE VON NANNY VON ESCHER

PRIVILEGIUM

Erscheint der Abschied dir in diesen Tagen
Auch schwer, unsagbar schwer, verzweifle nicht!
Nie hat ein Dichter so viel Leid zu tragen,
Dass um den Dorn sich keine Rose flicht.

Wenn aus dem Lande seiner Jugendträume,
Der harten Wirklichkeit zulieb, er schied,
So überfliegt im Geist er Zeit und Räume
Und kehrt als Herrscher heim in seinem Lied.

NUR DU

Mich schläfert die Ruh ein um mich her,
Das Vogelgezwitscher weckt mich nicht.
Ja, hörte ich deiner Stimme Klang,
Und schaute ich deiner Augen Licht,
Gern wacht' ich lang!

Mir graut vor der Kälte um mich her,
So leer und so kalt wird's Grab einst sein!
Wohl funkelt der Sonne goldne Pracht,
Mir ist, ich liege im Totenschrein
In dunkler Nacht.

Und läge ich dort, und sagtest du:
„Nie wusst' ich zuvor, wie treu sie war!"
Dann dringt durch die Finsternis der Gruft
Ein Leuchten, und wie Glocken gar
Dein Wort mich ruft.

□□□